

Natur

i n F r e i b u r g

Natur in Freiburg, so lautet der Titel einer Serie des Umweltdezernats im **AMTSBLATT**, in der wir in lockerer Folge Themen des Natur-, Arten- und Klimaschutzes im Stadtkreis Freiburg vorstellen. Im siebten Teil beschäftigen wir uns mit städtischen Förderprogrammen, die dem Artenschutz dienen und den Folgen des Klimawandels entgegenwirken.



Grün in der Stadt

Foto: P. Seeger

Nützt, schützt und sieht gut aus

Eine grüne Stadt hilft dem Artenschutz und mindert die Folgen des Klimawandels

Der Klimawandel und das Drapide Artensterben sind die größten Herausforderungen für die Zukunft unseres Planeten – und machen auch vor unserer Haustür nicht halt. Aber was bedeuten sie für das Leben in Freiburg? Was wird auf kommunaler Ebene unternommen, und was kann jeder und jede Einzelne tun, um diesen Veränderungen zu begegnen?

Ein Anstieg der Jahresmitteltemperatur – das klingt erst mal abstrakt. Die Folgen aber sind am Oberrhein schon deutlich spürbar. Für Freiburg etwa wird bis 2050 eine durchschnittliche Erhöhung um 1,6 Grad vorhergesagt, und zwar von 9,8 (1971–2000) auf 11,4 Grad; bis 2100 womöglich auf bis zu 14,1 Grad. Und in der Innenstadt wird es noch heißer: Dort bilden sich wegen starker Versiegelung und der Abwärme aus Verkehr und Gebäuden Wärmeinseln, und die Jahresmitteltemperatur stieg in den letzten Jahren bereits um 1,6 Grad an. Damit wurden die Prognosen für 2050 in der Innenstadt bereits heute erreicht.

Klimawandel

Auf das Leben in Freiburg hat das konkrete Auswirkungen: So stieg die Anzahl an Hitzetagen, bei denen es 30 Grad und mehr heiß ist, von circa acht in den 1970er-Jahren auf durchschnittlich 20 Hitzetage in den letzten zehn Jahren. Bis 2100 könnte sie auf über 50 steigen. Und auch Tropennächte, mit einer Temperatur von 20 Grad und mehr, werden stark zunehmen. Wochenlange Hitzeperioden mit starken gesundheitlichen Belastungen besonders für ältere Menschen wären die Folge.

Zugleich wird sich der Niederschlag verändern. Die Sommer werden trockener, die Winter regenreicher, Wetterextreme nehmen zu, von Dürre bis Starkregen. Überschwemmungen mit Risiken für die Bevölkerung, die Infrastruktur sowie die Land- und Forstwirtschaft sind die Folge, sowie auf der anderen Seite Trockenheit, Wassermangel und sinkende Grundwasserreserven.

Die Stadt Freiburg hat deshalb in den letzten Jahren vielfältige Programme aufgelegt: etwa 2013 den Maßnahmenkatalog zur Klimaanpassung, der die Aktivitäten der Verwaltung sowie der städtischen Gesellschaften zur Anpassung an den Klimawandel zusammenfasst. Seit 2019 liegt das Klimaanpassungskonzept für das Handlungsfeld Hitze vor, und auch die Hochwassergefahrenkarten werden regelmäßig fortgeschrieben.

Damit die städtischen Ämter gut zusammenarbeiten und ihre Aktivitäten koordinieren können, wurde im März 2020 die Stelle einer Klimaanpassungsmanagerin im Umweltschutzamt geschaffen.

Artensterben

Der weltweite massive Rückgang der Biodiversität, also der biologischen Vielfalt, wird inzwischen schon als das sechste große Massenaussterben der Erdgeschichte bezeichnet.

Pro Tag sterben weltweit 100 bis 200 Arten aus, und das immer schneller. Auch bislang nicht gefährdete Arten leiden, so gehen die Bestände der früheren „Allerweltsarten“ ebenfalls stark zurück. Allein in Deutschland ist die Zahl der flugfähigen Insekten in den vergangenen 25 Jahren um 76 Prozent zurückgegangen. Daher ist das Artensterben, analog zur Klimakrise, eine globale Bedrohung von bislang nicht gekanntem Ausmaß.

Spürbar ist das auch in der Region: Von den rund 50000 Tier- und Pflanzenarten in Baden-Württemberg gelten aktuell 40 Prozent als gefährdet. Dazu tragen unter anderem die intensivere Landnutzung, der zunehmende

Verlust von Lebensräumen und die Zerschneidung der Landschaft bei. Immer größere, monotone Felder sowie der stärkere Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden führen dazu, dass früher häufige Arten wie etwa die Feldlerche kaum noch zu sehen sind. Siedlungen und Infrastruktur nehmen immer mehr Flächen in Anspruch und zerstören so Lebensräume.

Daher hat sich die Stadtverwaltung ehrgeizige Ziele gesetzt, um den Artenschwund aufzuhalten und die Biodiversität zu stärken: So will die Fortschreibung der Freiburger Nachhaltigkeitsziele aus dem Jahr 2017 naturnahe Ökosysteme erhalten, sichern, wiederherstellen und ihre Nutzung nachhaltig gestalten.

Um die Artenvielfalt von Insekten und Vögeln zu stärken, wurde 2019 der „Aktionsplan Biodiversität“ eingeführt. Und der 2021 abgeschlossene „Biodiversitäts-Check der urbanen Freiräume“ untersuchte für die Fortschreibung des Flächennutzungsplans 2040 mit Landschaftsplan die urbanen Lebensräume in Freiburg und lieferte Ideen zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität im Stadtgebiet.

Förderprogramme

Weil Klima- und Artenschutz aber nicht nur das Handeln der Politik erfordern, sondern jede und jeder Einzelne dazu einen Beitrag leisten kann, hat die Stadt im vergangenen Jahr zwei Förderprogramme aufgelegt, die für mehr Grün in der Stadt und mehr Lebensraum für Pflanzen und Tiere auch auf Privatflächen sorgen sollen – in Gärten, auf Dächern, Fassaden und Balkonen. Details und Hintergründe zu beiden Programmen sind Thema dieser Beilage, die die Amtsblatt-Redaktion gemeinsam mit dem Umweltschutzamt erstellt hat.



Herausforderung: Auf den Klimawandel müssen Stadtplanung und Architektur neue Antworten finden. Dicht bauen, aber trotzdem grün. Geht das? Eine Möglichkeit liegt darin, Flächen und Gebäude möglichst „grün“ und vielfältig zu gestalten. (Foto: P. Seeger)



GebäudeGrün hoch³

Begrünte Dächer und Fassaden sowie die Entsiegelung von Flächen tragen viel zum Klima- und Artenschutz bei und sind wichtig, um sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Mit dem Förderprogramm GebäudeGrün hoch³ unterstützt die Stadt Immobilieneigentümerinnen und Mieter dabei, ihr Haus oder ihre Wohnung zu begrünen. (Foto: P. Seeger)

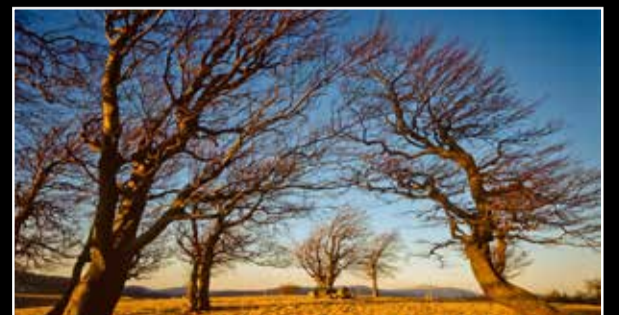
Mehr dazu auf Seite 2.



Artenschutz in der Stadt

Schon lange hat sich die Stadt Freiburg dem Erhalt und dem Ausbau der Biodiversität verschrieben. Und jeder, der einen Balkon oder einen Garten hat, kann einen Beitrag leisten, um Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum zu bieten. Zur Unterstützung hat der Gemeinderat das Förderprogramm Artenschutz in der Stadt aufgelegt. (Foto: P. Seeger)

Mehr dazu auf Seite 3.



Klimaschutz und Klimanpassung in der Kommune

Seit März 2020 hat Freiburg eine Klimaanpassungsmanagerin. Im Interview erläutert Verena Hilgers, welche Möglichkeiten Freiburg als Kommune hat, sich an den Klimawandel anzupassen – und warum Klimaschutz die beste Strategie ist. Außerdem stellen wir kurz vor, wie die Stadt Freiburg die Bürgerschaft beim Klima- und Artenschutz unterstützt. (Foto: R. Buhl)

Das alles auf Seite 4.

Unsere Stadt soll grüner werden

Das Förderprogramm GebäudeGrün hoch³ passt Freiburg an den Klimawandel an

Urbanen Raum grüner machen – darum geht es beim städtischen Förderprogramm „GebäudeGrün hoch³ – Grüne Dächer | Fassaden | Höfe für Freiburg“, das im Herbst 2021 angelaufen ist. Es richtet sich an Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer, Mieterinnen und Mieter, Vereine, Unternehmen und städtische Gesellschaften, und will sie dabei unterstützen, ihre Dächer und Fassaden zu begrünen sowie Flächen zu entsiegeln.



Wie schön: Eine begrünte Fassade ist nicht nur gut für den Arten- und Klimaschutz, sondern auch sehr hübsch. (Foto: P. Seeger)

Zum Leistungspaket von GebäudeGrün hoch³ gehören sowohl kostenfreie Beratung als auch finanzielle Unterstützung. „Mit dem Förderprogramm gehen wir einen weiteren wichtigen Schritt, um Freiburg an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen“, sagt Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit. „Und wir machen das künftig als Stadtverwaltung nicht allein, sondern binden die Menschen aktiv für mehr Grün in der Stadt ein.“

Das Dach blüht auf

Begrünte Gebäude tragen in erster Linie dazu bei, die Widerstandskraft gegenüber den Folgen des Klimawandels in der Stadt zu erhöhen. Denn je mehr grüne Dächer, lebendige Fassaden und offene Höfe es gibt, desto stärker ist der Einfluss auf das Klima in der Stadt. „Neben der Reduzierung der Hitzebelastung bringen Gebäudebegrünungen und Entsiegelungen aber noch viele weitere Vorteile für eine lebenswerte Stadt mit sich“, sagt Harald Schach, der stellvertretende Leiter des Umweltschutzamts. So kann etwa mehr Regenwasser aufgenommen werden und bei der Verdunstung die Umgebung kühlen, und die Luftqualität wird verbessert, da Staub und Schadstoffe gebunden werden. Außerdem entstehen, etwa durch ein begrüntes Dach, Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

Die Fassade trägt Grün

Davon profitieren Hausbesitzerinnen und -besitzer aber auch ganz direkt von einem begrünten Gebäude: Denn die Begrünung spen-

det im Sommer Schatten und Kühle und reduziert so die Innentemperatur. Im Winter wirkt sie als natürliche Wärmedämmung. Außerdem absorbieren die Pflanzen Lärm, Schmutz und Feinstaub. Auch wer plant, sein Haus zu sanieren, kann von dem Förderprogramm profitieren.

Der Hofe wagt den Aufbruch
Offene, begrünte Flächen haben große Auswirkungen auf den städtischen Lebensraum: Sie speichern weniger Wärme als Straßen und Gebäude und sorgen durch eine höhere Verdunstungskühlung für eine angenehme Umgebungstemperatur. Sie nehmen Niederschlagswasser fast vollständig auf und entlasten so die kommunale Entwässerung. Und schließlich steigern sie mit Blühpflanzen, Sträuchem und Bäumen die biologische Vielfalt und das Wohlbefinden der Anwohner.

Deshalb unterstützt die Stadt die vollständige oder teilweise Entsiegelung von Böden, die bisher durch Beton oder Asphalt verschlossen sind. Wer Interesse hat, kann sich von Begrünungsfachleuten kostenlos beraten lassen – entweder telefonisch oder vor Ort. Für das Förderprogramm stellt die Stadt für dieses und die kommenden Jahre jeweils 100.000 Euro zur Verfügung. Die Fördersummen variieren je nach Maßnahme und können durch zusätzliche Förderbausteine ergänzt werden. Maximal können 50 Prozent der förderfähigen Kosten beziehungsweise 5000 Euro pro Jahr und Liegenschaft gefördert werden. Auch eine Kombination mit anderen städtischen Förderprogrammen zum Klimaschutz, etwa dem Solargrindach, oder auch zum Artenschutz, wie zum Beispiel das Biodiversitätsgrindach, ist möglich.

STECKBRIEF

■ Was wird gefördert?

- Dachbegrünung: Intensivbegrünungen/Dachgärten, Solargrindächer, Biodiversitätsgründächer und Retentionsgründächer
- Fassadenbegrünung
- Entsiegelung und anschließende Begrünung

■ Wer wird gefördert?

Wer sein Haus ohnehin sanieren möchte, kann GebäudeGrün hoch³ dafür sehr gut nutzen. Die Fachberaterinnen und -berater unterstützen dabei, Begrünungsmaßnahmen und Förderinstrumente festzulegen. Hausbesitzer ist nicht zwingend: Auch wer zur Miete wohnt oder zu einer Interessengemeinschaft gehört, kann zur Begrünung beitragen und profitieren. Die passenden Argumente, um die Eigentümer zu überzeugen, gibt es bei der Beratung.

■ Kontakt

Umweltschutzamt, Fehrenbachallee 12, Tel. 0761 201-6101, E-Mail: umweltschutzamt@stadt.freiburg.de
Förderrichtlinien, Antragsformulare sowie weitere Informationen unter:
www.freiburg.de/gg3



„Prinzipiell ist jedes Gebäude für eine Begrünung geeignet“

Gunter Mann über Vorteile und Vorurteile einer Dach- und Fassadenbegrünung

Seit fast 30 Jahren setzt sich der Diplombiologe Gunter Mann mit der Begrünung von Gebäuden auseinander. Der Präsident des Bundesverbands GebäudeGrün gilt bundesweit als der Experte schlechthin, wenn es um Fassaden- und Dachbegrünungen geht. Wir haben mit dem 54-jährigen über die Vorteile, aber auch gängige Vorurteile einer Gebäudebegrünung gesprochen.

Und ich konnte zwar vor dem Fenster in den Pflanzen Tiere beobachten, jedoch nicht im Zimmer. Wir können es nicht ausschließen, doch von Massen an Tieren, die ins Haus gelangen, habe ich noch nie gehört. Warum sollten sie auch ins Innere, wenn sie draußen Nahrung und Verstecke finden?

Eignet sich prinzipiell jedes Gebäude für eine Begrünung, oder gibt es klare Ausschlusskriterien?
Fast jedes Gebäude kann begrünt werden, wenn wir wirklich wollen. Es gibt viele Begrünungssysteme und damit auch viele Lösungen. Dennoch ist der Aufwand in Abhängigkeit der bauli-

chen Gegebenheiten unterschiedlich hoch. Statik und Bauphysik spielen dabei wichtige Rollen.
Ist Gebäudebegrünung nur bei Neubauten möglich oder auch bei älteren Bestandsgebäuden?
Dach- und Fassadenbegrünungen sind auch bei Bestandsgebäuden möglich, allerdings kann es hier schon öfter mal vorkommen, dass die baulichen Voraussetzungen wie ausreichende Statik oder geeignete Wandkonstruktion nicht erfüllt sind.

Begrünte Gebäude tragen zum Arten- und zum Klimaschutz bei. Aber haben auch die Menschen in den Gebäuden Vorteile?
Viele! Neben dem optischen Reiz und dem verbesserten Kleinklima um und im Haus durch die kühlende Wirkung der Begrünung sind es noch Lärmmin-

derung und Schadstoffbindung. Und die Begrünung schützt das Gebäude vor Extremtemperaturen, Sturm und Hagel. Die Dachabdichtung unter einer Dachbegrünung hält doppelt so lange wie eine unbegrünte und damit ungeschützte Variante.
Wie hoch ist der Pflegeaufwand für begrünte Dächer oder Fassaden?
Vereinfacht gesagt sollten Fassadenbegrünungen und extensive Dachbegrünungen etwa zweimal im Jahr gepflegt und gewartet werden. Intensive Dachbegrünungen, also richtige Dachgärten, durchaus auch vier- bis achtmal – eben wie ein ebenerdiger Garten.

Bei Efeu oder Wildem Wein heißt es, dass er der Fassade schadet. Stimmt das, und gilt das auch für andere Pflanzen?
Efeu und Wilder Wein schaden dann, wenn sie an den falschen Stellen gepflanzt wurden und in Fugen und Ritzen wachsen können; an glatten Betonflächen können sie schadenstreifig wachsen. Bei fachgerechter Abstimmung von Wand und Pflanze plus fachgerechter Pflege passiert nichts.

Wenn ich nur eine kleine Wohnung oder einen Balkon habe – gibt es auch dort Möglichkeiten zur Gebäudebegrünung?
Vielleicht lassen sich hier auch kleine begrünte Wände oder Pflanzgefäße aufstellen. Es gibt sogar einfache „Fassadenbegrünungen“ für Balkon- geländer.

Herr Mann, wir danken für das Gespräch.

Herr Mann, Hand aufs Herz: Mit einer begrünten Fassade habe ich doch ständig irgendwelche Spinnen oder Insekten im Haus, die ich da nicht haben will, oder?
Wirklich? Ist das so? Ich habe letztes Jahr den „Selbststet“ in einem Wiener Hotel gemacht und tagelang bei geöffnetem Fenster geschlafen – bei einer mit Wildem Wein begrünter Fassade.



Herr Mann, Hand aufs Herz: Mit einer begrünten Fassade habe ich doch ständig irgendwelche Spinnen oder Insekten im Haus, die ich da nicht haben will, oder?



Grünes Solardach
Dächer rücken immer mehr in den Fokus der Stadtplanung, denn sie können viel mehr sein als das sprichwörtliche Dach überm Kopf. Mit Solarmodulen ausgestattet, erzeugen sie Energie und warmes Wasser. Und der Rest dient begrünt als Lebensraum für Pflanzen. Und der Rest dient begrünt als Lebensraum für Pflanzen und Tiere und kann Regenwasser zwischenspeichern. (Foto: P. Seeger)

Wilder Wein
Ein Klassiker der Fassadenbegrünung ist der Wilde Wein. Sein mit den Jahreszeiten wechselndes Farbenspiel macht jedes Haus zum Hingucker. Doch Parthenocissus quinquefolia braucht Pflege: In das Dachgebälk oder andere Fugen und Ritzen sollte die forsche Pflanze mit ihren Haftfüßchen nicht einwachsen. Neue Fassadenbegrünungssysteme lassen die Pflanzen nicht direkt an der Wand, sondern an Rankhilfen wie Gittern oder Seilen wachsen. Tiere und kann Regenwasser zwischenspeichern. Dadurch ist die Gebäudesubstanz „safe“. (Foto: P. Seeger)



Begrünte Mauer im Innenhof
Nicht überall ist eine Entsiegelung der Bodenfläche möglich. Trotzdem ist Platz für zusätzliches Grün, wie dieses schöne Beispiel aus der Konviktsstraße zeigt. (Foto: G. Mann)



Blühender Unterstellplatz
Architektonisch ist mit Unterstellplätzen für Autos, Fahrräder oder Gartenwerkzeug meist kein Preis zu gewinnen. Aber einen Beitrag zur Artenvielfalt können die Zweckbauten durchaus leisten. Auch eine PV-Anlage ist gut kombinierbar und trägt ihren Teil zum Klimaschutz bei. (Foto: G. Mann)

Naturgärten und Biotope für Insekten, Eidechsen und Co.

Städtisches Programm fördert Biodiversität und Artenschutz

Die Artenvielfalt geht nicht nur auf dem Land, sondern auch im städtischen Raum zurück: Insekten, Vögel und andere Arten verlieren zunehmend Lebensräume. Um dem entgegenzuwirken, hat Freiburg im vergangenen Jahr ein neues Förderprogramm aufgelegt: „Artenschutz in der Stadt“ soll neue Nahrungs- und Lebensstätten für verschiedene Arten bereitstellen und die biologische Vielfalt auf privaten Flächen in der Stadt fördern.

Denn auch in Städten gibt es ein großes Potenzial, um Lebensräume zu schaffen und Freiflächen sowie Gebäude naturnah zu gestalten. So wurde in Freiburg bereits in den vergangenen Jahrzehnten viel für den Artenschutz, die Artenvielfalt und den Biotopverbund auf öffentlichen Flächen getan: 2018 verabschiedete der Gemeinderat neue Ziele zur Förderung der Biodiversität, 2019 den Aktionsplan Biodiversität für kommunale Naturschutzprojekte und schließlich im Februar 2021 das neue Förderprogramm, das private Flächen für den Naturschutz ins Visier nimmt.

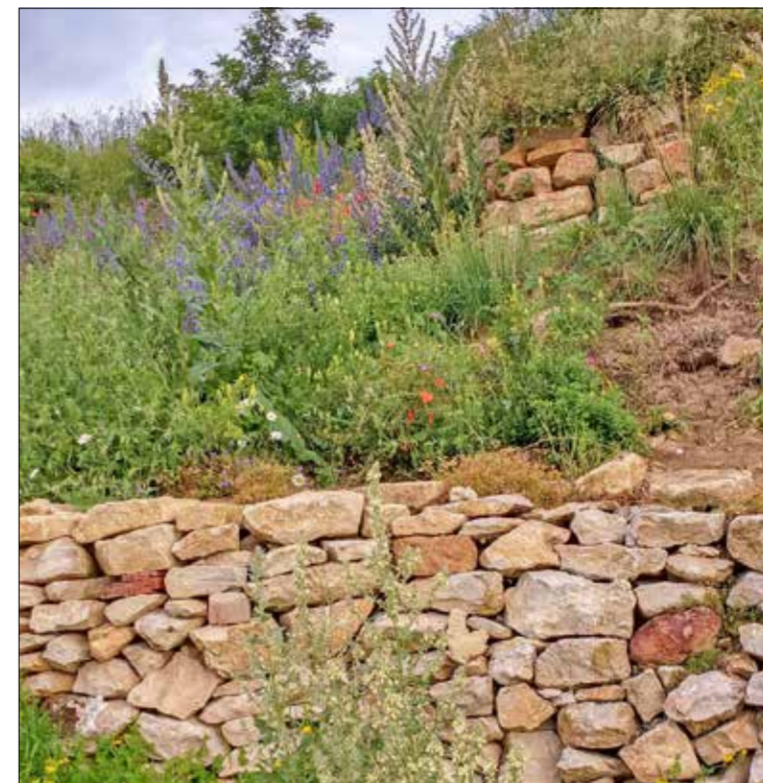
Artenschutz geht nur gemeinsam

„Wir können beim Erhalt der biologischen Vielfalt in der Stadt nur gemeinsam mit den Freiburger Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich sein“, ist sich der stellvertretende Leiter des Umweltschutzamts Harald Schach sicher. „Artenschutz in der Stadt“ richtet sich daher an Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Institutionen. Es soll dabei helfen, neue Nistmöglichkeiten, Lebensräume und Nahrungsflächen in der Stadt für Insekten, Vögel, Fledermäuse, Eidechsen und Kleinsäuger zu schaffen. Denn oft braucht es nicht viel Platz, um Insekten und anderen Tierarten Nahrungsquellen und Rückzugsräume im Stadtgebiet zu bieten.

Artenarme Grün- und Freiflächen, wie etwa Rasenflächen, können mithilfe des Förderprogramms in artenreiche Naturgärten und Biotope für Tiere und Pflanzen verwandelt werden. „So können Vorgärten blütenreicher werden, Wiesen auf Firmengeländen entstehen oder Vögel neue Nistmöglichkeiten an Gebäuden erhalten“, wirbt die Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit für eine Teilnahme am Programm.

Platz zum Brüten und Nisten

Es gibt einen bunten Strauß an Vorschlägen, die sich in privaten Gärten, Vorgärten, Höfen, auf Grünflächen oder an Gebäuden leicht umsetzen und auch sehr gut kombinieren lassen. Etwa das Anlegen von artenreichen Wiesen und Säumen mit heimischem Saatgut – diese sind wichtige Nahrungsgrundlage für Insekten, und die wiederum Nahrungsgrundlage für viele andere Tiere wie Vögel und Fledermäuse. Gefördert wird auch das Pflanzen von standortheimischen Bäumen und Sträuchem, da diese der heimischen Tierwelt Brutmöglichkeit-



In Trockensteinmauern oder Lesesteinhaufen aus Natursteinen fühlen sich Eidechsen, Insekten, bestimmte Pflanzenarten und andere Kleintiere wohl. (Foto: D. Reduth)

ten und Nahrung in Form von Pollen, Nektar und Früchten bieten.

Nisthilfen an Gebäuden oder in der Fassade schaffen neue Brut- und Schlafplätze für Vögel und verschiedene Fledermausarten – deswegen stehen sowohl hochwertige Nisthilfen für Gebäude oder Bäume auf der Förderliste als auch Nistkästen oder -steine, die beim Hausbau oder bei Sanierungs- und Umbaumaßnahmen in Fassaden oder Dachgiebel integriert werden können. Wildbienen haben als Bestäuber eine bedeutende Rolle für die Ökosysteme und die Produktion unserer Nahrungsgrundlagen. Neben ihren Nahrungspflanzen brauchen sie auch Nistmöglichkeiten – daher fördert die Stadt hochwertige Nisthilfen aus Holzbohlen sowie Material für Sandinseln ebenso wie das Schaffen von ungenutzten offenen Bodenstellen, Erdhöhlen oder Steilwänden als Struktur für Wildbienen und Co.

Wohlfühlorte für Eidechsen

Wer Trockensteinmauern oder Lesesteinhaufen aus Natursteinen mit Sandinseln errichten möchte, in denen sich Eidechsen, Insekten, bestimmte Pflanzenarten und andere Kleintiere wohlfühlen, bekommt Zuschüsse fürs Material und den Bau der Strukturen. Und auch die Anlage von Kleingewässern und Feuchtbiotopen wird gefördert, denn sie bieten verschiedenen Pflanzenarten, Amphibien, Insekten und vielen weiteren Tierarten Lebensraum – allerdings müssen sie sich zum Schutz der Amphibien fischfrei bleiben.

Grundsätzlich gilt: Auch kleinere Vorhaben können unterstützt werden, die Mindestfördersumme liegt bei 200 Euro, die Obergrenze bei

STECKBRIEF

■ Was wird gefördert?

- Anlage von artenreichen Wiesen und Säumen
- Pflanzung von standortgerechten, heimischen Gehölzen
- Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse
- Nistmöglichkeiten für Wildbienen
- Anlage von Steinhaufen und Trockenmauern mit Sandinseln
- Anlage von Gewässern und Feuchtbiotopen

■ Wer wird gefördert?

Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und Firmen im Stadtgebiet. Nicht nur Eigentümer und Eigentümerinnen, sondern auch Mieterinnen und Mieter können mit dem Einverständnis der Hausbesitzerenden einen Förderantrag stellen.

■ Kontakt

Umweltschutzamt, Fehrenbachallee 12, Tel. 0761 201-6101, E-Mail: umweltschutzamt@stadt.freiburg.de
Anträge bitte an: artenschutz@stadt.freiburg.de
Förderrichtlinien, Antragsformulare sowie weitere Informationen unter:
www.freiburg.de/artenschutz-programm

„Artenschutz liegt mir am Herzen“

Besuch im Garten der Familie Schmitt-Weiß

Zwischen Bäumen und Hausdach fliegen Mauersegler und Drosseln, im Teich tummeln sich Molche, Frösche und Libellen: Der Garten von Familie Schmitt-Weiß ist ein Artenschutzparadies mitten in der Stadt. Für einige Projekte hat die Familie nun vom Förderprogramm „Artenschutz in der Stadt“ Geld bekommen.

Wer im Garten umgeben von Grün ist, glaubt kaum, mitten im Wohngebiet hinter den Westarkaden zu stehen. Schon seit knapp zwanzig Jahren investiert die Familie Schmitt-Weiß viel Zeit und Liebe in ihren Garten, der nach und nach gewachsen ist. Einige Bäume stehen aber schon länger, als der Sohn Mikolas Schmitt (21) auf der Welt ist. Er studiert in Bonn Psychologie, erzählt aber im heimischen Garten begeistert und mit viel Hintergründwissen von den Tieren und Pflanzen, die sich auf den Frühling freuen. „Meine Eltern haben uns schon als Kinder dazu angeregt, im Garten mit anzupacken und natürlich habe ich viel Zeit hier verbracht. Daraus hat sich ein Hobby entwickelt. Das ist bis heute geblieben.“



Mikolas Schmitt (21) auf der Welt ist. Er studiert in Bonn Psychologie, erzählt aber im heimischen Garten begeistert und mit viel Hintergründwissen von den Tieren und Pflanzen, die sich auf den Frühling freuen.

Förderung vom Amt

Im letzten Jahr ist die Familie über einen Artikel im Amtsblatt auf das Förderprogramm aufmerksam geworden und hat einen Antrag gestellt. Nadine Bihler aus der Naturschutz-Abteilung im Umweltschutzamt hat sich dann gemeinsam mit der Familie den Garten angeschaut und besprochen, wie man dort neue Lebensräume schaffen kann und wo zum Beispiel die Fledermauskästen hängen sollen.



Gefördert: Die Schwalbennester warten nach auf ihren neuen Bewohner. (Foto: P. Seeger)

So haben sie eine Förderung von rund 700 Euro bekommen. Damit haben neue Fledermauskästen, Schwalbennester und ein Schlehenstrauch Platz im Garten gefunden. Das Amt hat nicht nur Material gefördert, sondern zum Beispiel auch das Leihen eines Hubsteigers. Das kostet 350 Euro für einen Tag. „Nur damit konnten wir die Nester und Kästen unter Dach montieren“, erklärt Schmitt. „Da kommen wir mit der Leiter nicht hin, und ohne die Förderung hätten wir das sicherlich nicht gemacht.“ Auch Blaumeise, Zaunkönig und Co. ihre Kästen beziehen.“

Außerdem fühle er sich für das, was im eigenen Garten passiert, besonders verantwortlich. „Was man im Blick hat, darum kümmert man sich. Ich und ohne die Förderung hätten wir das sicherlich nicht gemacht.“ Auch Blaumeise, Zaunkönig und Co. ihre Kästen beziehen.“

zeit eine finanzielle Entschädigung bekommen. Mikolas Schmitt lobt, wie einfach es war, eine Förderung zu beantragen. „Wir haben eine Seite ausgefüllt und dann mit Frau Bihler alles Weitere besprochen.“

Zuhause für Tiere aller Art

Im Garten der Familie findet sich vieles, was den unterschiedlichsten Tieren ein Zuhause bietet: Der alte, mit Efeu bewachsene Birnbaum hat leider den letzten Sturm nicht überlebt. Die siebenköpfige Drosselfamilie ist aber bereitwillig samt Vogelkasten auf den Nachbarbaum umgezogen. Im Teich ist Platz für Molche und Frösche, und in den alten Bäumen und am bewachsenen Balkon hängen verschiedenste Vogelkästen und Insekten tummeln sich. Oft kreisen abends die Fledermäuse über der Photovoltaikanlage, nun hofft Schmitt, dass sie bald in die neuen Fledermauskästen unterm Dach einziehen.



Paradies in der Stadt: Im Frühjahr wird der Garten zum Blütenmeer. (Foto: M. Schmitt)

Grün in privaten Gärten

Nadine Bihler vom Umweltschutzamt betont das Potenzial der privaten Gärten in der Stadt als Lebensraum für verschiedene Arten. „Durch neue Nahrungsflächen und Nistmöglichkeiten statt monotoner Rasenflächen oder Schottergärten entsteht ein Mosaik an Lebensräumen für Insekten, Vögel, Fledermäuse und Reptilien.“

Mikolas Schmitt findet es gut, dass die Stadt auch Projekte in Gärten fördert. „Das Thema Artenschutz liegt mir am Herzen, und private Flächen machen einen großen Teil des Grüns in der Stadt aus. Damit kann jeder, der einen Garten hat, direkt vor der Haustür etwas beitragen.“

Außerdem fühle er sich für das, was im eigenen Garten passiert, besonders verantwortlich. „Was man im Blick hat, darum kümmert man sich. Ich und ohne die Förderung hätten wir das sicherlich nicht gemacht.“ Auch Blaumeise, Zaunkönig und Co. ihre Kästen beziehen.“



Wilder Wein
Ein Klassiker der Fassadenbegrünung ist der Wilde Wein. Sein mit den Jahreszeiten wechselndes Farbenspiel macht jedes Haus zum Hingucker. Doch Parthenocissus quinquefolia braucht Pflege: In das Dachgebälk oder andere Fugen und Ritzen sollte die forsche Pflanze mit ihren Haftfüßchen nicht einwachsen. Neue Fassadenbegrünungssysteme lassen die Pflanzen nicht direkt an der Wand, sondern an Rankhilfen wie Gittern oder Seilen wachsen. Tiere und kann Regenwasser zwischenspeichern. Dadurch ist die Gebäudesubstanz „safe“. (Foto: P. Seeger)



Begrünte Mauer im Innenhof
Nicht überall ist eine Entsiegelung der Bodenfläche möglich. Trotzdem ist Platz für zusätzliches Grün, wie dieses schöne Beispiel aus der Konviktsstraße zeigt. (Foto: G. Mann)



Blühender Unterstellplatz
Architektonisch ist mit Unterstellplätzen für Autos, Fahrräder oder Gartenwerkzeug meist kein Preis zu gewinnen. Aber einen Beitrag zur Artenvielfalt können die Zweckbauten durchaus leisten. Auch eine PV-Anlage ist gut kombinierbar und trägt ihren Teil zum Klimaschutz bei. (Foto: G. Mann)



Marienkäfer
Der schwarzgetupfte Glücksbringer hat seinen Ruf zu Recht. Im Garten bringt er wirklich Glück, weil er als natürlicher Schädlingsbekämpfer bis zu 150 Blattläuse pro Tag vertilgen kann. Als Aperitif darf's gerne aber auch mal der Nektar einer Distel sein ... (Foto: B. Voth)



Blütenmeer
Dieser herrliche Kirschenbaum steht am Rand des Güterbahnhofs. Er bietet vielen selteneren und teils geschützten Vogel- und Insektenarten wie Sperber, Gimpel, Zwergfledermaus, Wildbienen und Hummeln Nahrung, Schutz und Lebensraum. Und für den Menschen ist sein Anblick ein Seelenwärmer. (Foto: J. Wimmer)



Prachtexemplar
Cucullia chamomillae ist besser bekannt als Kamillenmönch, allerdings erst, wenn sich die Raupe in einen Schmetterling verwandelt hat. (Foto: D. Reduth)

„Wir können hier einiges tun, um die Lebensqualität zu erhalten“

Interview mit Freiburgs Klimaanpassungsmanagerin Verena Hilgers

Seit März 2020 hat Freiburg seine Klimaanpassungsmanagerin. Verena Hilgers ist dafür zuständig, die städtischen Aktivitäten zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels stadtweit zu koordinieren. Warum eine solche Stelle notwendig ist, auf was sich die Menschen hier in Sachen Klima einstellen müssen und was jede und jeder Einzelne tun kann, darüber hat die Amtsblatt-Redaktion mit der 35-Jährigen gesprochen.



Frau Hilgers: Was genau macht eine Klimaanpassungsmanagerin und warum braucht es diesen Job?

Bis 2020 liefen die Aktivitäten der Stadt zur Klimaanpassung dezentral, also in Eigenverantwortung der jeweiligen Ämter. Im Jahr 2013 verabschiedete der Gemeinderat einen Maßnahmenplan zur Klimaanpassung, der an vielen Stellen erfolgreich umgesetzt wurde. Doch es zeigte sich, dass insbesondere bei Maßnahmen, die nicht in alleiniger Verantwortung eines Amtes liegen, eine übergeordnete, stadtweite Koordination gewinnbringend wäre, um sie erfolgreich umzusetzen. Ein Beispiel hierfür ist das Thema Starkregen: Bei der Planung von Anpassungsmaßnahmen ist das Stadtplanungsamt ebenso notwendig wie das Amt für Brand und Katastrophenschutz oder das Garten- und Tiefbauamt – um nur einige zu nennen. So etwas muss stadtweit koordiniert werden. Darüber hinaus sind auch die Folgen des Klimawandels in Freiburg immer deutlicher spürbar geworden. Man merkt, wie schnell der Klimawandel voranschreitet – Klimaanpassung wird daher immer wichtiger.

Bis 2050 wird laut Prognosen die Jahresmitteltemperatur in Freiburg um 1,6 Grad Celsius auf bis zu 11,4 Grad steigen. In der Freiburger Innenstadt liegt die Jahresmitteltemperatur bereits jetzt bei 11,4 Grad, und aufgrund des Stadtklimaeffektes werden die Temperaturen dort noch weiter steigen. Was bedeutet das für die Menschen hier?

Zum einen müssen wir uns auf längere Hitzeperioden einstellen. Das bedeutet, dass wir im Sommer andere Verhaltensweisen an den Tag legen müssen, uns überlegen, zu welcher Tageszeit plane ich Ausflüge, wie kleide ich mich, wie viel trinke ich, wie achte ich auf hitzeempfindliche Mitmenschen? Aber ein Anstieg um 1,6 Grad wirkt sich nicht nur auf die Temperatur aus,

sondern auch auf die Niederschläge. Wir werden vermehrt längeren Trockenperioden und Niedrigwasser und gleichzeitig einer Zunahme von extremen Wetterereignissen, also heftigen Regenfällen bis hin zum Starkregen sowie Stürmen, ausgesetzt sein.

Was wird uns denn aus Ihrer Sicht am meisten zu schaffen machen?

Was die Menschen sehr belastet, ist natürlich die Hitze. Die Auswirkungen auf die Gesundheit werden zunehmen, das Thema Hitze sollten wir für ältere und kranke Menschen nicht unterschätzen. Aber auch die Trockenheit und der Grünerhalt in der Stadt werden uns im Alltag beschäftigen: die Frage, wie wir die Stadtbäume pflegen, und natürlich auch, wie wir unser privates Grün und unsere Gärten erhalten können. Noch gravierendere Folgen kann aber ein punktueller Starkregen oder ein Hochwasser haben – das haben wir diesen Sommer im Ahrtal erleben müssen. Wenn ein solcher Regen kommt, dann können die Folgen wesentlich drastischer sein als durch Hitze.



Bye-bye Kohle und Gas: Ein Solargründach (hier in München) hilft beim Klimaschutz und bei der Anpassung an den Klimawandel. (Foto: G. Mann)

Freiburg als Kommune kann den Klimawandel kaum aufhalten. Wäre es da nicht sinnvoll, alle finanziellen Mittel in die Klimaanpassung zu stecken? Ganz klare Antwort: nein. Wir müssen Klimaschutz und Klimaanpassung immer zusammen denken. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass es Schwellenwerte gibt – Kippunkte, wo eine Anpassung auf kommunaler Ebene nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt möglich sein wird. Das heißt: Klimaschutz ist die beste Klimaanpassungsmaßnahme, wir müssen ihn weltweit und kommunal vorantreiben. Klimaanpassung ist vor allem ein lokales Thema. Wir haben also die Chance, uns auf lokaler Ebene so gut wie möglich anzupassen – hierfür sind wir als Stadt aktiv, aber auch die Bürgerschaft kann hier einiges tun.

Freiburg hat verschiedene Förderprogramme aufgelegt – was können sie erreichen?

Als Stadt haben wir auf öffentliche Flächen Zugriff. Da sind Themen wie

Begrünung, Entsiegelung von Flächen oder Erhalt von Frischluftschneisen und Verdunstung wichtige Maßnahmen zur Klimaanpassung. Aber viele Flächen sind privat – mit den Förderprogrammen GebäudeGrün hoch³ und Artenschutz in der Stadt wollen wir die Menschen mitnehmen und unterstützen, auch gemeinschaftlich an einer lebenswerteren Stadt für die Zukunft zu arbeiten. Hier können alle aktiv werden. Deswegen sind wir guter Hoffnung, dass der Wille in der Bevölkerung, gepaart mit öffentlicher Unterstützung, zu einer grüneren, biodiversen und lebenswerteren Stadt führen kann.

Und was kann jeder und jede Einzelne tun?

In Hitzeperioden gut auf sich, aber auch auf andere zu achten – das wird immer wichtiger werden und kann Leben retten. Was wir aber auch zunehmend wieder lernen müssen, ist der sparsame Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser. Wir werden Phasen erleben, wo Wasser knapp werden wird. Insofern lohnt sich ein Umdenken, zum Beispiel wieder die gute alte Regenwassertonne im Garten aufzustellen. Zusätzlich kann jeder und jede Einzelne einen Beitrag zur Begrünung unserer Stadt leisten – gegen zunehmende Hitze und zur Wasserspeicherung. Und wichtig ist natürlich ein klimabewusster Lebensstil: Fahrrad statt Autofahren, Strom sparen, sich hinterfragen, welcher Konsum und welcher Energiebedarf wirklich notwendig ist, seinen eigenen CO₂-Fußabdruck berechnen lassen und kontinuierlich senken – als Beitrag nicht nur für den Klimaschutz, sondern auch für eine lebenswerte Zukunft in Freiburg. Natürlich kann ich hier in Freiburg alleine nicht die Welt retten, aber es ist trotzdem ein erster, wichtiger Schritt.

Im November 2021 haben sich in Glasgow die Mitgliedsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention getroffen. Sind Sie optimistisch, dass die dort gefassten Beschlüsse dieses Mal wirklich umgesetzt werden?

Angesichts der Vergangenheit und der letzten Klimakonferenzen fällt es ehrlicherweise zunehmend schwerer, optimistisch zu bleiben. Viele Menschen fragen sich, ob diese internationalen Klimakonferenzen wirklich zu verbindlichen Zielen und dann auch zur Umsetzung führen. Aber am Ende hilft es nichts, wir müssen optimistisch bleiben. Positiv ist, dass der Druck steigt, die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit für das Thema ist da. Und die Herausforderung der Klimaanpassung ist ohnehin lokal. Das heißt, selbst wenn die Effizienz solcher Konferenzen nicht immer direkt sichtbar wird – wir können hier auf lokaler Ebene einiges tun, um Freiburgs Lebensqualität zu erhalten.

FÖRDERPROGRAMME

Energiesparberatung bis Gebäudesanierung

Die Stadt unterstützt nachhaltiges Handeln auf vielen Ebenen – egal ob im eigenen Haus oder im Stadtteil

■ Förderprogramm Klimafreundlich Wohnen

Seit 2002 unterstützt die Stadt private Hausbesitzer finanziell, wenn sie ihr Gebäude im Stadtgebiet energetisch sanieren. Die Förderung umfasst eine gedämmte Gebäudehülle, die effiziente und erneuerbare Heizung und Lüftung sowie die Stromerzeugung mit Photovoltaik. Dazu gibt es jeweils kostenlose oder stark subventionierte Beratungsangebote.

www.freiburg.de/klimawohnen

■ „Dein Dach kann mehr“

Die Photovoltaik-Kampagne „Dein Dach kann mehr“ unterstützt Eigenheimbesitzer und -besitzerinnen und Gewerbetreibende bei der Installation einer Solaranlage, ob als Mikro-PV- oder als größere Anlage auf dem Dach oder an der Fassade. Die Stadt Freiburg bietet dafür kostenlose, unabhängige Beratungen für alle Interessierten.

www.freiburg.de/pv

■ Energiesparberatung für Privathaushalte

Die Stadt bietet in Kooperation mit der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg kostenlose Energiesparberatungen an. Für Eigentümer und Eigentümerinnen, die ihr Gebäude sanieren möchten, gibt es den Gebäudecheck. Die Beratung läuft direkt bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg: 0800-809 802 400. Die 30 Euro Eigenanteil übernimmt die Stadtverwaltung. Auch ausführlichere Fördermittelberatungen werden mit bis zu 600 Euro unterstützt. Zu allen Themen rund um das energieeffiziente Sanieren gibt es eine Telefonhotline der Stadt: 0761 79177-17

www.freiburg.de/klimawohnen

■ Energiekarawane

Mit der Freiburger Energiekarawane unterstützt die Stadt Hauseigentümer und -eigentümerinnen dabei, an ihrem Gebäude Energie einzusparen. Dafür gibt es die kostenlose Energiesparberatung. Seit 2019 ist die Energiekarawane, eine Kooperation der Stadt mit dem Fesa e.V., in Freiburg unterwegs. Bei Fragen und für Terminvereinbarungen steht die Fesa zur Verfügung.

Fesa e.V., Gerberau 5a; Tel. 0761 407361 E-Mail: energiekarawane@fesa.de

www.fesa.de/projekte/klimaschutzkampagnen/energiekarawane

■ Stromspar-Check

Haushalte mit geringem Einkommen können mit dem Stromspar-Check ihre Energiekosten deutlich senken. Dabei wird zum Beispiel der Stromverbrauch der Kühlgeräte gemessen. Wer seinen alten Energiefresser dann entsorgt, erhält einen 100-Euro-Gutschein für ein Neugerät.

www.stromspar-check.de

■ Unser Klimaquartier Waldsee

„Unser Quartier handelt für den Klimaschutz“: Unter diesem Motto möchte die Stadt gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern aus Waldsee praktische Lösungen für Klimaschutz im Stadtteil erarbeiten. Die Stadt bietet Know-how, Netzwerke, Beratung, und

finanzielle Unterstützung an, damit Energie, Mobilität, Ernährung, Natur und Konsum in Waldsee klimafreundlicher werden. Wer im Stadtteil etwas für mehr Klimaschutz leistet, hat eine Chance auf finanzielle Unterstützung.

www.freiburg.de/klimawaldsee

■ Freiburg packt an

Egal ob allein oder in Gruppen: Bei „Freiburg packt an“ kann sich jede und jeder bürgerschaftlich engagieren. Urbane Gärten pflegen, sich um die Artenvielfalt in den Grünanlagen kümmern, Patenschaften für Stadtbäume oder Spielplätze übernehmen oder öffentliche Bänke instand setzen – es gibt viel zu tun. „Freiburg packt an“ ist offen für neue Ideen von Bürgern.

www.freiburg.de/freiburgpacktan

■ Bachpaten Freiburg

66 Bachpatinnen und -paten setzen sich für die Gewässer ein und unterstützen damit tatkräftig die Stadt bei der Gewässerpflege und -entwicklung. Es gilt, einen wertvollen Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu schützen. Alle, die mitmachen wollen, sind herzlich willkommen. Die Einsätze reichen von der einfachen Bachputzete über die Prüfung der Gewässerqualität, dem Entfernen von nicht standortgerechten Pflanzen bis hin zur künstlerischen Aktion.

www.freiburg.de/bachpaten

■ Geburtsbäume für Freiburger Kinder

Zur Geburt ihres Kindes schenkt die Stadt allen Eltern einen Apfel-, Birn- oder Kirschaum. Den Gutschein bekommen sie vom Standesamt Freiburg überreicht. Bestellung und Abholung der Bäume: f.q.b. Stadtgärtnerei Freiburg, Mundenhof 53, Frau Snowdon / Herr Dischinger; E-Mail: snowdon@stadtgaraertnerei-freiburg.de; Tel. 0761 8982 20 12

www.freiburg.de/geburtsbaum

■ Freiburger CO₂-Rechner

Mit dem CO₂-Rechner lässt sich mit wenigen Klicks der individuelle CO₂-Ausstoß berechnen und mit dem bundesdeutschen Durchschnitt vergleichen. So erfährt man, in welchen Lebensbereichen (Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum) persönliche „Stärken“ oder „Schwächen“ liegen.

www.klimaktiv.co2-rechner.de

■ Holzbau-Förderprogramm

Seit 2020 bietet die Stadt ein Förderprogramm für die Verwendung nachwachsender Rohstoffe im Bausektor an. Anträge können für Neubauten in Holzbauweise ab einer Mindestgröße von vier Wohneinheiten gestellt werden, aber auch für Anbauten und Aufstockungen ab der ersten neu geschaffenen Wohneinheit.

www.freiburg.de/foerderprogramm-holzbau

■ GebäudeGrün hoch³

siehe Seite 2

www.freiburg.de/gg3

■ Förderprogramm Artenschutz

siehe Seite 3

www.freiburg.de/artenschutz-programm

Versickerungsmulde

Auch technisch notwendige Bauwerke zur Niederschlagsversickerung und Starkregenvorsorge können einen Beitrag zum Artenschutz leisten. Im Ernstfall hilft diese Versickerungsmulde, Hochwasser kontrolliert abfließen zu lassen. Und im Alltag bietet sie mit der richtigen naturnahen Pflege Tieren und Pflanzen einen wertvollen Lebensraum. (Foto: P. Seeger)



Insektenhotel

Viele natürliche Insektenlebensräume sind durch intensive menschliche Eingriffe zerstört. Einen kleinen, aber durchaus wertvollen Ersatz bieten Insektenhotels, die auch von „untalentierten“ Handwerkern leicht herzustellen sind und im Garten vielen Nützlingen wie Hummeln, Wildbienen, Schlupfwespen, Florfliegen oder Ohrwürmern Schutz, Brutstätte und Winterquartier bieten. (Foto: P. Seeger)

Nisthilfe

Die moderne Architektur mit ihren glatten Fassaden hat den Lebensraum für Vögel sehr unattraktiv gemacht. Abhilfe schaffen Nistkästen, die sich überall problemlos anbringen lassen. (Foto: J. Wimmer)

AMTSBLATT

Redaktion und Inhalt: Presse- und Öffentlichkeitsreferat: Eberhard Heusel, Stella Schewe, Linda Widmann Rathausplatz 2-4, 79098 Freiburg Tel. 0761 201-1341 /-42 amtsblatt@stadt.freiburg.de www.freiburg.de/amtsblatt

Verantwortlich: Martina Schickel

Grafische Elemente: Kwasibanane

Fachliche Betreuung: Umweltschutzamt Fehrenbachallee 12, Tel. 0761 201-6120

Verlag: Freiburger Stadtkurier Verlagsgesellschaft mbH, Bismarckallee 8, 79098 Freiburg

Herstellung: Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Papier: 100% Recyclingpapier

Erscheinungsdatum: März 2022

Freiburg
I M B R E I S G A U